

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600—3665, Fernverkehr: Dönhoff 3636—3698. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheck-Konto: Berlin 660. Monatslohn 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren). Bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld.

## Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 32 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verantwortlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. • [Anzeige] 15 Pf. • Nr 459

SONNABEND, 24. SEPTEMBER 1932

MORGEN-AUSGABE

## Einigung im Reichskabinett

### Ueber Kontingente und Zinsenkung

Das Reichskabinett hat gestern eine Einigung über die geplante landwirtschaftliche Hilfe, in erster Linie also über die Kontingenterstellung der Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten aus dem Ausland und über die Zinsenkung erzielt. Ueber den feststehenden Inhalt der Einigung hat die Regierung ihreresamt die Öffentlichkeit angekündigt. Sie will die Tendenz ihrer Bestrebisse dadurch unterstreichen, daß sie durch die Rede des Reichsernährungsministers Freiherr von Braun vor einem landwirtschaftlichen Gremium am Montag in München die Öffentlichkeit über ihre Absichten unterrichtet.

Welche Schwierigkeiten für das Kabinett zu überwinden werden, ergibt sich schon aus der langen Dauer der Beratungen. Zunächst war wochenlang in dem wirtschaftspolitischen Ausschuss des Kabinetts verhandelt worden, der sich aus dem Reichsernährungsminister, dem Wirtschaftsinminister, dem Außenminister und dem Reichsarbeitsminister zusammensetzte. In diesem Ausschuss wurde eine Einigung nicht erzielt werden, so daß sich der Reichstagular bei seiner Rede in München auf die Abstimmung von der „maßvollen Regelung der Einfuhr“ beschränken mußte. Auch am Montag dieser Woche wurde in einer Kabinettsitzung, die ursprünglich schon Bestrebisse bringen sollte, eine Einigung nicht erzielt. Es wurde vielmehr noch ein besonderes Gremium wirtschaftlicher Sachverständiger einberufen, schon um die feststehenden Punkte, die aus den Streitigkeiten der Industrie und des Handels einstrichen, irgendeine Abgrenzung. An den Sachverständigen-Beratungen nahm auch die Reichsbank teil, die auch bei der geläufigen Entscheidung im Kabinett beteiligt war.

Für die Kontingenterstellung der Einfuhr hatte das Reichsernährungsministerium eine Liste von Waren vorgelegt, die so umfangreich war, daß sie fast alle wichtigsten Einfuhrartikel umfaßte. Zur wenige Warengruppen wie Getreideweizen und Obst fanden einstimmige Billigung, während bei den meisten erhebliche Differenzen auftraten, die nur dadurch beseitigt werden konnten, daß die Liste der Waren, die der Kontingenterstellung unterworfen werden sollen, wesentlich verkleinert wurde. Man hat auch mit bereits mitteilten, beschlossen, von einer einstimmigen Einfuhr der Reichsfinanzengruppe abzusehen. Es sollen zunächst Verhandlungen mit den Ländern, die dessen handelsvertragliche Bindungen

befolgen, geführt werden. Dementsprechend dürften die Bestrebisse des Kabinetts in eine allgemeine Rahmenentscheidung geteilt worden sein.

Um den landwirtschaftlichen Forderungen für die Zinsenkung gerecht zu werden, hat sich das Kabinett auf das von uns bereits angeführte Kompromiß geeinigt. Die generelle Zinsenkung ist erst dann aufzuheben, wenn eine entsprechende Reduktion der Zinsen der landwirtschaftlichen Hypothekendarlehen, die einen bestimmten Mindestsatz übersteigen. Es sollen neue niedrig verzinsliche Pfandbriefe ausgegeben werden. Das Reich wird wohl für diese Pfandbriefe eine Garantie übernehmen. Es wurde die Zahl von 300 Millionen dafür genannt.

## Reichsminister kommen

Als Zeugen vor dem Ausschuss

Das Reichskabinett hat die Ladung des Reichstagsausschusses zu einer Zeugnenerkennung des Reichsaussenministers, des Reichsinnenministers, des Reichsfinanzministers und des Staatssekretärs Brand erhalten. Das Kabinett stellt sich auf den Standpunkt, daß in den bisherigen Verhandlungen des Überwachungs-ausschusses über die letzte Reichstagsanfrage zu späterer Unrichtigkeit ausgeht, was eine Klärung bringend nötig sei. Der tatsächliche Verlauf der Reichstagsanfrage soll nach Meinung des Kabinetts vor der Öffentlichkeit geklärt werden. Zu diesem Zweck werden die geladenen Mitglieder der Reichsregierung in der Dienstsitzung des Ausschusses erscheinen, wobei der Ausschuss lediglich als Untersuchungsorgan, nicht als Ausschuss zur Bekämpfung der Rechte der Reichsvertretung, betrachtet wird.

Eine politische Vertretung der Reichsregierung in den Reichstagsausschüssen wird nicht vor dem demnächstigen Reichstagspräsidenten Göring seine bisherige Auffassung, die Reichstagsabstimmungen seien rechtskräftig, widerrufen.

## Der Reichskanzler in Schprengen

Reichskanzler von Papen ist nach Absicht der heutigen Kabinettsitzung nach Schprengen abgereist. Es wird den Reichsminister Gumbmann befehlen, um an Ort und Stelle die dortigen besonderen Notfälle kennenzulernen. Am Dienstag früh wird der Reichskanzler wieder in Berlin sein.

## Simon besucht Neurath

Ein englischer Vermittlungsführer

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

GENF, 23. SEPTEMBER

Der englische Außenminister Sir John Simon hat sich heute Abend um 6.30 Uhr in das Carlton-Hotel zum deutschen Außenminister, Freiherrn von Neurath, begeben, um ihm seine Aufstellungen, wie man in englischen Kreisen sagt, über den Sinn der englischen Note zu geben und wohl auch, wie man hinzusetzt, einen Versuch zur Einleitung der nicht zuletzt infolge dieser Note reichlich verbesserten Genfer Situation zu machen.

Von beiden Seiten wird über den Inhalt des Gesprächs Rückschlüsse gemacht, aber es erfahren gleichwohl, daß die beiden Minister das gesamte Abklärungsproblem durchgeprochen haben. Dabei sind insofern von feiner Seite irgendwelche bestimmten Vorschläge gemacht worden, und es ist sich auch eine Fortsetzung der Besprechungen bisher nicht vereinbart worden. Man nimmt in unterrichteten Kreisen an, daß Sir John Simon, der sich wohl noch einmal genau über die deutsche Stellungnahme in der Gelehrtenfrage-Frage und über die deutsche Auffassung von der Verantwortlichkeit informieren wollte, vorerst seinerseits mit der französischen Delegation Alltagsprache nehmen wird, bevor er die Vermittlungstätigkeit, die er sich ohne allen Zweifel zum Ziele seines Genfer Aufenthalts gesetzt hat, mit Aussicht auf Erfolg weiterführen kann.

Inzwischen wird in den Kreisen der deutschen Delegation eine weitere Stimmung ganz energig bemerkt. Es wird behauptet, daß Deutschland sich an eine außerordentliche Ratssitzung (Sopann) gewandt habe, um sie zu einer Vermittlung in der Gelehrtenfrage-Frage zu veranlassen. Ein beratig wichtiger Versuch ist auf deutscher Seite nicht gemacht worden, und es war von vornherein anzunehmen, daß es sich um eine gänzlich missverstandene Auslegung eines Genfer Gelehrtenhandels handelt.

In der deutschen Delegation vertritt man übrigens noch vor dem Standpunkt, daß zu einem solchen Schritt auch nicht die mindeste Berechtigung vorliegt. Die deutsche Regierung nach Gleichberechtigung im Abstimmungen sei so selbstverständlich und so klar, daß es nur einer politischen Antwort von der anderen Seite bedürfe, um die Frage zu regeln. Was liegt hier bei der Ablehnung Frankreichs und die schmerzliche Note Englands vor, und solange sich auf der anderen Seite keine Meinungsänderung zeigt, könne und werde Deutschland eben an den Abklärungsverhandlungen nicht teilnehmen. Die deutsche Regierung wird auch dem Konferenzpräsidenten Jonckheer auf sein Schreiben nicht mehr antworten, denn so sehr auch die gute Stimm des Präsidenten Jonckheer anerkannt wird, so herbeiführt sein Schreiben die Abklärungsverhandlung vorwärts zu bringen, so ist es nach Meinung maßgebender Kreise der deutschen Delegation doch zwecklos, eine Diskussion der Frage mit dem Konferenzpräsidenten zu beginnen.

## Manöverkritik

Die Lehren von Frankfurt

Obwohl die Manöverleitung bei den diesjährigen Herbstmanövern von vornherein betont hat, daß den Lehren der Reichswehr keine militärpolitischen oder anderen unterlege und daß militärpolitische Betrachtungen zum Erkenntnis aus diesem Manöver abwegig seien, hat sich in der deutschen und der französischen Presse schon eine lebhaftige Diskussion über die „Lehren von Frankfurt“ ergeben. Die Frage, ob Berlin genügend gelernt hat, beherzigt die Gründe.

Ohne Zweifel ist erwiesen, daß Deutschland die wichtigsten Verteidigungsmassen stellen und daß sein Heer nicht nach den Grundrissen einer modernen Truppenführung organisiert ist. Dieser Erkenntnis wegen hätte man aber kein Manöver abzuhalten brauchen; je ist nicht nur all, sondern auch im Ausland schon weit verbreitet. Aus dieser Erkenntnis resultierte Deutschlands Kampf um die Abklärung der anderen, der einmütig von der ganzen Nation getragen wird.

Der andere Streitpunkt, die Frage der Sicherheit Berlins vor einem feindlichen Angriff aus dem Osten, ist durch dieses Manöver keineswegs einwandfrei beantwortet worden. Weder wurde eindeutig gezeigt, daß ein Angriff ohne große Schwierigkeiten bis zur Reichshauptstadt durchgeführt werden könnte, noch wurde klargelegt, ob die Ober gelangt ist, einen Vorstoß aufzuhalten. Selbst wenn man nach den Geschehnissen eines Manövers die Kampfpläne wertet und selbst wenn man dann die Manövererlebnisse als brauchbar für den „Genffall“ betrachten wollte, bliebe die Frage un beantwortet.

Demnach war ist es dem „roten“ Angreifer in diesem Manöver gelungen, auf Fronten und schirmenden ein kanonischer Korps auf das linke Oberufer zu werfen und dem blauen Landesverteidiger damit eine Schlappe aufzuzeigen, die blau nur durch ein Wunder hätte gewinnen können. Aber wenn jemals durch eine Manöveraktion nichts bewiesen werden, dann durch diese Überquerung der Oder. Sie war imponierend, begeistern, dramatisch, aber aber jeder Realität. Nicht die kleinste Einzelheit dieser Aktion wäre im Genffall für durchzuführen gewesen, wie sie in diesem Manöver durchgeführt wurde. Und der blaue General, der im Genffall seinen Gegner zu ungeschlagen hätte arbeiten lassen, wie es in diesem Fall blau tun mußte, wurde wahrheitsgemäß schon innerhalb von 48 Stunden von ein Kriegsergebot gekommen.

Entfall somit die wichtigste der angeblichen strategischen Manövererlebnisse, dann stellt die zweite, die von der notwendigen Motorisierung moderner Armeen, auch nur noch auf tönernen Füßen. Das soll nicht heißen, daß der Gedanke der Motorisierung schlecht oder vielleicht unangebracht wäre. Nur wird man sich nicht vorstellen müssen, daß motorisierte Truppen in einem Genffall zu erweitern können wie in diesem Manöver. Genff, es wird immer wieder kommen, daß einzelne Kampfphasen, auch kleine Abteilungen von Kraftfahrzeugen sind einander aufzulaufen durchbrechen, und deswegen war der Zwischenfall beim Deutzer Brückenbau besonders lehrreich und naturgemäß. Aber daß wie in diesem Manöver die gesamte motorisierte Truppe so zum Kampf angelegt werden kann, daß sie beinahe allein die Entscheidung herbeiführt, ist ganz ausgeschlossen.

Ueber die Motorisierung muß noch viel nachgedacht werden und es würde verwunderlich, wenn über ihre praktische Durchführung und über die Risiken für den Genffall und den Angriff auch nur bei der Führung, geschweige denn in der ganzen Arme ein Einigkeit erzielt werden könnte. Die Frage: Motorisierung oder nicht, scheint sich vielmehr zu einer Wegscheide für die Gelehrtenfragen auszuweiten. Dabei natürlich an die Rolle, die Tanks bei einem Stellungskrieg zu übernehmen hätten, nicht gedacht ist. Der Gedanke an einen Stellungskrieg ist bei der deutschen Arme ebenso unbedeutend wie bei den Armeen aller anderen Länder.

Selbst, nachdem man diese Betrachtungen und tatsächlichen Fragen außer Betracht gelassen hat, die Frage nach dem Verhalten der Truppe. Das Urteil kann nur günstig lauten. Die Auffassungsfrage des einzelnen Mannes, seine eigene Ausbildung, seine Fertigkeit haben die schwersten Prüfungen bestanden. Und wenn der „Angriff“ aus der unfortwährenden Beobachtung, daß in diesem Manöver einmal Soldaten aus den Hauptabteilungen mit „Seil Hüter“ geantwortert haben sollten, als letzte Manövererlebnisse die Erkenntnis glaubt ziehen zu dürfen, daß die Velleitende des Stationsaufzugsismus auch die Arme erfaßt habe, dann liegt ihm für den „Genffall“ ein großes Gelingen bevor. Es ist nicht nur die Bestrafung, die den Soldaten die hinführende Beteiligung unempfindlich macht, es ist bei der übermäßigen Abwehr

# Die Städte melden sich zum Wort

Verwaltungs- und Finanzreform ist die Forderung

zahl der Soldaten einfach die Abrechnung gegen die als lächerlich empfundene, nicht ernst genommene Konkurrenz. Dieser muß glauben, daß er mit seinem Wehrbesitzer Emil-Mannher im Oktober ein kleiner Feinbuck wird, in den Augen der Soldaten werden deswegen keine Leute oder noch lange keine Kollegen oder gar Kameraden.

W. Sch.

## Herriots Sonntagssrede

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 23. SEPTEMBER

Der heutige Sonntag hat noch wieder im weitestenden der Aufmerksamkeit der gesamten Bevölkerung Herriots erste öffentliche Rede über die gegenwärtige Situation und teilte dem Ministeriat die Grundlinien der großen öffentlichen Rede mit, die er am Sonntag in Oranai halten wird.

Der Finanzminister berichtete über die sehr günstigen Ergebnisse der Konvertierungsaktion.

## Französischer Handelsvertrag vor dem Umbau

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 23. SEPTEMBER

Im Pariser diplomatischen Kreise zirkulieren Gerüchte, nach denen die französische Regierung beabsichtigt, den deutsch-französischen Handelsvertrag am 27. September mit dem im Vertrag vorgesehienen Frist von drei Monaten zu kündigen.

Am ausführlicher dargestellt Stelle ist von einer dreitägigen Visitation der französischen Regierung nicht bekannt. Man hält es aber für möglich, daß in Kürze Verhandlungen über verschiedene Änderungsanträge der französischen Regierung beginnen werden, nach denen die handelspolitischen Bestimmungen Frankreichs einen allgemeinen Umbau erfahren sollen.

## Gemeinsam gegen Wanderschaft?

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 23. SEPTEMBER

Ueber die Haltung Frankreichs zu den Olfaktoren und dem wanderschaftlichen Konflikt glaubt Courcemin im „Paris Coir“ folgende Angaben machen zu können:

Der Bericht der Anton-Kommision verurteilt aufs Schärfste die politischen Unternehmungen Japans, schließt aber gleichzeitig Lösungen vor, die die tatsächlichen wirtschaftlichen Interessen Japans in der Mandschurei geschützen. Der Anton-Bericht wird selbstverständlich nach den von Japan geforderten Fristen durch eine außerordentliche Wählerbewegung in Japan Anfang Dezember geprüft werden. Wenn man jetzt Japan alles hingeben ließe aus Furcht vor seinen Einwirkungsmaßnahmen und seiner Propaganda, welche Autorität hätte dann noch der Wählerbund, um sich gegen Deutschland auszusprechen, wenn ein Volksbund in offener Verletzung des Berliner Vertrags öffentlich seine Beauftragten ankündigt?

Wohin Macht nun gegenüber dem japanischen Willkürherrschaft gleichgültig bleiben, sobald sie nur irgendein den Wunsch hat, den Kredit des Wählerbundes hochzuhalten? Doch gerade Frankreich darf besonders interessiert sein muß, sie ein Vorkaufsrecht. Da nun aber auch Amerika an der Mandschurei außerordentlich stark interessiert ist, bedürfte es keiner geheimnisvollen Verhandlungen, um die beiden Mächte sofort miteinander ins Einvernehmen zu bringen.

\*

In Eschangsung ist eine Gruppe mongolischer Fürsten eingetroffen, die über die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Mongolei und der Mandschurei verhandeln wollen. Die mongolische Regierung hat sich bereit erklärt, mit den mongolischen Fürsten weiter zu verhandeln und der Bedingung, daß die japanischen Behörden in die Verhandlungen eingeschaltet werden. Die Verhandlungen sollen demnächst beginnen.

## Die Hindus geben schon nach

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 23. SEPTEMBER

In den Verhandlungen, die in Pune zwischen den Hindus und Vertretern der „Unberührbaren“ über ein Kompromiß in der Frage des indischen Wahlrechts für die Paria-Klassen geführt worden sind, ist eine Einigung zustande gekommen. Gombhi hat sich mit den Wählervereinigungen einverstanden erklärt, will jedoch kein Stufen erst abtreiben, nachdem das Kompromiß die Billigung des Premierministers MacDonald gefunden hat.

Der Mahatma hat in den ersten 72 Stunden seines Hungertums fünf Pfund abgenommen.

## „Petit Journal“ erhält neuen Chef

Das Pariser „Petit Journal“, das kürzlich in den Besitz des Unterstaatssekretärs für die Nationalitätswesen, Potentore, überging, hat einen neuen Chefredakteur erhalten, und zwar Alfred Walleit, bisheriger Mitarbeiter der „Solonic“ und des „Antrouffant“. Walleit erhielt zu den ersten Bedingungen des Friedensvertrags. Er hat aber vorher den Vorbesitzer für die Friedenspolitik verabschiedet. Walleit ist übrigens auch ein guter Kenner Deutschlands. Er hat vor einigen Monaten eine überaus objektive Enquete über Deutschland in der „Solonic“ veröffentlicht.

W. Sch.

Am Stelle der aus Sparmaßregeln ausgefallenen Zehntveranlagung hielt der Deutsche und der Preussische Zehntgesetz in Weimar erweiterte Vorparlamentsungen ab, an denen zahlreiche Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadtverordnete großer und mittlerer Städte aus allen Teilen des Reiches teilnahmen. Der Präsident des Deutschen Zehnttages, Dr. Müller, nahm dem Gesandten, vor Vertreten der Städte über die Höhe und Fortsetzung der deutschen Städte zu sprechen.

Reform des Staats- und Verwaltungsaufbaus ist dringendes Gebot, sagt Dr. Müller. Nur auf einer glänzenden und zufriedenstellenden Selbstverwaltung der Gemeinden aber baut sich organisch eine gute Staatsverwaltung auf. Es ist deshalb notwendig, die Verfassung der gemeindlichen Selbstverwaltung in derjenigen Bedürfnisse in vollen Umfang anpassung, um sie auch im weitesten Maße zu erhalten. Unter diesen Umständen ist beherrschend, daß die preussische Verwaltungsreform zunächst alle die staatlichen Angelegenheiten regelt; ein solches Verfahren birgt die Gefahr unorganischer Störungen in sich.

Die Gemeinden haben ihrerseits zur Rationalisierung ihrer Verwaltung bereits die entscheidendsten Schritte selbst getan. Sie haben noch umfassenden Bearbeiten einheitliche Haushalts-, Rassen- und Rechnungsordnungen geschaffen. Sie befinden sich damit in voller Uebereinstimmung mit der Reichs- und Staatsregierung, die diese Maßnahmen anerkennt und nachdrücklich unterstützt haben. Jedoch wird danach in naher Zukunft auf der Form nach eine zweckmäßige und nach allen Erfahrungen modernen Kämmererwirtschaft aufgestellte Haushaltsordnung beibehalten und gebrauchen, die in nichts hinter Wert und Bedeutung von Reichs- oder Staatshaushaltsordnung zurückfällt.

Wie diese Reformmaßnahmen in schwerer Zeit sollen die Städte infanziblen, ihre großen für Stadt und Volk die größte Bedeutung in Aufgaben zu erfüllen. Im Vordergrund steht die schwerere Sorge, werden die Städte auch in den kommenden Reformen imstande sein, die Gemeinwesen zu erhalten? Von 423 Millionen unterworfen Arbeitslosen (31. Juli 1932) fallen nicht weniger als 242 Millionen, nämlich die Wohlhabenderen, ausschließlich den Kommunen zur Last. An der Unterhaltung der 1,35 Millionen Arbeitslosen in der Straßenreinigung sind die Gemeinden zu einem Fünftel beteiligt.

Die Reichsregierung hat die daraus für die Kommunen entstehenden Kosten im Haushaltsjahr 1932 nur für 200 Millionen befreit. Die Reichsregierung vom 14. Juni hat eine einheitliche Finanzierung der Arbeitslosenhilfe vorgelesen mit der Maßgabe, daß die Gemeinden selbst nicht mehr als 680 Millionen für Erwerbslosentragen tragen sollten. Die Städte haben die von der Reichsregierung angenommene Gesamtkost der kommunalen Erwerbslosentragungen von vornherein als zu niedrig bemessen angesehen. Die folgende Entwidlung der für die Wohlhabenderen in den letzten Monaten hat den Städten zugebracht.

Es geht es nicht nur um die Gemeinden, die ihre eigenen Aufgaben aus zu überstehe abgeben haben, sondern unter den dem Reich auf die abgemilderten Arbeitslosenlasten aufkommen. Kommt dann hinzu, daß zum Beispiel die preussische Regierung keine Gemeinde aus dem Ausgleichsfonds unterstellt, die ihre Arbeitslosen noch zahlen kann, so darf man sich nicht wundern, daß Störungen im Tilgungs- und Zinsendienst eintreten. In wenigen Monaten werden viele Stadterwaltungen vor der ersten Frage stehen, ob

die Zahlung der Unterzahlungen oder ihren Ansehensdienst einstellen sollen. Eine solche Entwidlung stellt zu den Aufzählungen der Reichsregierung in diametraler Gegenheit. Dotationen können hier nicht mehr helfen, sondern nur grundlegende Reformen. Wie haben verlangt die Gemeinden vom Reich, daß es die 150 Millionen, die es selbst in der Arbeitslosenhilfe geparkt hat, lediglich den Gemeinden in voller Höhe zur Verfügung stellt.

Die Pläne und Maßnahmen der Reichsregierung für Arbeitsbeschaffung werden von den Städten begrüßt. Es ist eine Forderung der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, daß bei einem Wiedereintritt der Arbeitslosen zunächst die langfristige Arbeitslosen eingegliedert werden. Es ist deshalb nicht zu verstehen, daß bei den von Reichsanstalt geförderten öffentlichen Arbeiten zunächst nur 20 v. H. Wohlhabenderen eingestellt werden sollen, obwohl die Wohlhabenderen mehr als 50 v. H. der unterworfenen Arbeitslosen ausmachen. Der Gläubiger fordert mit allem Nachdruck eine gerechte und vollkommen gleichmäßige Verteilung der am längsten Arbeitslosen. Unter diesen Umständen gewinnt auch die alte Forderung der Gemeinden nach Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe neue und erhöhte Bedeutung.

## Bayern will die Bahn-Abfindung

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MÜNCHEN, 23. SEPTEMBER

Im Zusammenhang mit den auch für Bayern zu beabsichtigten Staatsbürgern, die sich vor allem aus dem letzten Abgang der Reichsfeuer-Überlebenden, aber auch aus Anhängern anderer Staatsgruppen ergeben, hinsichtlich ihrer Abfindung, hat die bayerische Staatsregierung am 23. Sept. die bayerische Regierung über die Erhöhung aller weiteren Einbürgerungsbefähigten demnächst genötigt sehen werde, auf die Abfindungsfrage für die überantwortung der bayerischen Einbürgerung aus dem Reich zurückzugreifen. Bayern werde demnächst um sieben Millionenbeträge mehr gegen das Reich selber zu eigenen Gütern zurückzuführen „Reich“, mit einer Klage beim Staatsgerichtshof in Leipzig vorgehen.

Auch bayerische Ministerien, führt die „Bayerische Staatszeitung“ fort, ein finanzieller Gewinn für die bayerische Staatskasse zu erwarten, daß das Reich den bayerischen Bayern zur Bedienung der Staatsverschuldung in der Form entgegenkommen bereit ist, daß, wie bisher vorgehen, die Staatsverschuldung nicht am 15. Februar 1933 eingeleistet werden, sondern daß die Aufstellung eines Staats-Einkommens bereits mit sofortiger Wirkung verweigert wird, um eine parlamentarische Vereinbarung zu vermeiden.

Einen weiteren Vorteil verpricht man sich in Regierungskreisen davon, daß Bayern vom Reich auch für die bayerische Wohnungsverhältnisse eine Erbschaftsteuer erhält, während sonst für die bayerischen Staatsbürger keine Erbschaftsteuer zu zahlen ist.

## Rechtsanwalt Jorns tritt als Richter am Amt

Rechtsanwalt Jorns tritt jetzt wieder öffentlich als Richter der Reichsanwaltschaft auf. Jorns war in Zusammenhang mit seinem gegen den Journalisten Bruns geführten Belästigungsgesuch vorerwähnt beurteilt, seit längerer Zeit jedoch wieder im inneren Dienst.

Depot der minderjährigen Kinder ein paar Jahre jung, statt es zu plündern.

Dem Schiedsamt am Schiffbauerdamm, Harald Paulsen, steht diese Sache freilich besonders gut. Denn er bleibt nun ein kleiner Anwalt und beim Ansehen des Schiedsamts, ein Gehilfen der Spelunde, der zudem mit dem einzigen Song des Monats die Zurechtigkeit des Schiedsamts zu befehlen wird.

Rehm, dem Orchesterleiter der „Donnerchen“, ordnete Unternehmungen mit der ausgesprochenen Billy Schür, wie das Hofkapellmeister Carlheinz Carls, wie der jüngere Werner Hollmann. Das Orchester wird mit Rudolf Plattes Mund Sambaritz, Marie Luise und Alf Dupont aus den Namen des Vaterlandes die marinierten und Androschen, die junge Jil'ra und die 60 Jahre alte Berlinische mit einem Aufsteuern zum Wehrdienstmarkt führen, eine Spezialität, die teilweise nicht zur Routine werden darf.

Monty Jacobs.

## Der Wetter aus Dingda

Theater am Kurfürstendamm

Dort, wo im Winter die wilden Männer von „Mahagonny“ tranen und lachten, trägt sich jetzt Vieles ab: der „Wetter aus Dingda“ lang und singt (schon) am Kurfürstendamm, und die Zuschauer sind damit sehr zufrieden. Die erste große Operette, die ganz stimmend hat die 60 Jahre alte Berlinische mit einem Aufsteuern zum Wehrdienstmarkt führen, eine Spezialität, die teilweise nicht zur Routine werden darf.

Rümede und der stahlende Direktor des Theaters werden mit Hans Heinrich Pöcher, der die musikalische Leitung hat, und Martin-Pöcher, der Regie führt, oft und oft von ihren Darstellern umarmt... hgt.

## Kolonie Immergrün

Theater am Schiffbauerdamm

Die neue Direktion Bernd Hofmann eröffnet ihr Haus letztensmehre nicht der Seite ihres Spielguts mit „Ophigie“ oder „Solige Crompton“. Sie richtet vielmehr etwas, was ganz aus der Mode gekommen ist, eine Aufführung.

Wirds gegen das Overthe, aber gegen das Hauptmann-Jahr, aber eine Kostüm zeigen dem Publikum zur Abwechslung auch recht gut zu behagen. Es ging zwei alte lang mit Hans Frenckers Berliner Komödie mit, eine wie Bühne sich nur den Kontakt mit den Zuschauern wünschen kann, und auch für sich Schlußlicht wird noch genug von der lässigen Spiel des Beifalls über.

Der Costümierte Immergrün bei seiner himmelsangetanen Wehrdienst mit Polizeibehörde, die Kolonie Immergrün im Kontroller beim Einbruch mit Polizeibehörde — das sind zwei Meinungen, die mit heißen Dingen Spaß treiben, ohne geschmacklos oder rüde zu werden. Sie sehen nämlich immer, wenn es irgendwo wird, einen festigen Bühnenhumor ein, in der Berliner Mundart, der niemand ihre Schläger besser abkühlen weiß als Hans Brenner, der frühere Stadtdirektionsleiter unseres Magistrats.

Ein Schlußlicht freilich, das Anatorium Immergrün, am mährischen Es, Erhaltungsausschub der Pantäuber, gleichfalls mit Polizeibehörde am Schluß, geht von einem Jertum des Autors aus. Es geht vorwärts, die Bühne hat ihre eigene, aber nicht über die das schweifige Reden zu interessieren. Deshalb hielt er dieses Wädden auf die Grenze zwischen Veredelung und Biergier, repräsentiert durch einen Betrugsfondisten in der Vertheilung des Samtburger Zimmermanns.

Darüber legen das Publikum ein wenig zu erwidern. Denn es interessiert sich in der ersten Zeit ein wenig für den Willen, nicht für die Dänen und Berren, mit denen es garniert ist. Wenn das Ueberfallkommen draußen in der Wehrdiensthaft liegt, aber wenn die Alarmengel im Kontroller ruft, dann blüht das Bild der Komödie. Nicht, wenn in ihrer Sprache zu sprechen die Gemütskräfte aufgewacht wird.

Aber in den beiden ersten Akten sind in viele Stunden der guten Kunst, daß niemand sich durch den Schluß verstimmt läßt. Dem Deutschen Publikum fehlt ein Weltmann, wenn es alle froh, daß es in Brenner einen Unterweltmann gefunden hat, einen Pfeilerführer durch neues, kurzweiliges Theaterland.

Ein Bühnenhauptmann Schiedsamt hat also getroffen an Kollie des Jergens mit Sach Moor weiterrennen, wenn er dem



# Kommt Europa wieder hoch?

Bericht einer Reise durch die Wirtschaftskrise — Von H. R. KNICKERBOCKER

Copyright 1932 by Rowohlt-Verlag, Berlin

6. Fortsetzung

Der amerikanische Journalist hat auf seiner Reise durch Europa Italien als Krisen-Eiland entdeckt. Seiner Meinung nach geht es den Italienern besser als je zuvor. Das ist zunächst eine Folge aus Begünstigungen der Natur. Heute will Knickerbocker zeigen, wie der Staat sich bemüht, diese Gunst der Umstände zu nutzen.

## Mussolinis erster Gehilfe

R O M, IM SOMMER 1932

Greca Garbo hat einen Vertrag mit einer Abfertigung von 12.500 Dollar unterzeichnet. Sie ist in Rom heute gegen ein Entgeltgeld von 2 Genis, 2 Centis für Kinder, zu sehen. Das ist im „Traffevere“, dem Trans-Alber, jenseits des Flusses, in den Arbeitervierteln.

Das Traffevere injenierte heute seine eigene Antwort auf die Krise. Es richtete eine Festlichkeit aus „Amor Zeit“, so war in gewaltigen Zetteln auf einem Transporent zu lesen, das zwischen ungeheuren faschistischen Platanenbüscheln gelagert war, die sich umhüllten von allen Seiten, dem Symbol des neuen Regimes.

Das Viertel war für die nächste Feier mit grünen Strängen geschmückt. Scharen von Arbeitern hatten in den Weinreihen bereits zu feiern begonnen. Von einem Preis von 42 Pfennig für gewöhnlichen Rotwein und 63 Pfennig für den besten Frascati ist Feiern eine leichte Sache. Die Depression wurde wohl vergesen.

## Was verdient der Arbeiter?

Bevor je jedoch in Verantwortung geriet, war noch Zeit, Untersuchungen über die allgemeine Frage anzustellen: „Wie geht es der Arbeiterschaft in der Krise unter dem Faschismus?“

Diese Untersuchungen werden am besten ganz unten, angeht.

## Im Ghetto der ewigen Stadt

Das Unterste in Rom ist das Ghetto, der ärmste Teil der Stadt. Es beginnt bei dem Taudenbrunnen, der in den Häusern mit drei Sternen verkehrt ist, aber vielen Besuchern zu sehr abliegt. Einen Schritt von einem offenen Fenster entfernt, hatten zwei Näherinnen schwache Licht für ihre Arbeit. Sie warteten sich in einer widerwärtigen Hitze ab.

„Wieviel verdienen Sie?“ fragten wir.  
„Eine der Frauen wandte uns ihr mißiges Gesicht zu und lächelte. „Manchmal mehr, manchmal weniger. Es hängt davon ab, wie angeengt wir arbeiten. Im Durchschnitt wohl 40 Lire im Tag.“  
„Nicht Mart vierzig täglich für eine Näherin.“

## Der Tagelöhner beim Hausabbruch

In einiger Entfernung rissen ungefähr fünfzig Arbeiter ein Gebäude nieder. Die Arbeit war ein Teil des römischen Fünfjahr-Jahres-Planes zur Erneuerung der Stadt.  
Ein braunerner junger Mann in knautiltem Leibchen, der ein buntes Tuch um den Kopf gewickelt hatte, schaute zielgebend in einen Schuttgarten.  
„Wieviel verdienen Sie?“ fragten wir.  
„Womöglich Lire im Tag“, antwortete er stolz.  
„Wieviel amtag im Tag für Tagelöhnerarbeit.“  
„Ich habe je viel Arbeit, wie ich nur schaffen kann“, erklärte er weiter. „Wir arbeiten für einen Unternehmer, der für die Stadt beschäftigt ist. Wenn wir hier fertig sind, müssen wir ein anderes Gebäude, gleich hier an die Ecke, abbrennen. Eine ganze Menge Häuser sind einzurufen. Das soll ein großer, freier Platz werden, so etwas wie ein Park an der Große.“

## Wir befragen unsern Schöff:

„Ich verdiene 50 bis 60 Lire im Tag“, erklärte er. „So, das sind ungefähr zehn Mark. Das ist für den Durchschnitt hier. Die Wägen gehören uns nicht. Wir miten sie für ungefähr fünf Mark am Tag vom Besitzer, und alles was wir über fünf Mark und die Benzinkosten einnehmen, gehört uns.“

## Und was gibt der Arbeiter aus?

Hier hatten wir die Vertreter dreier Arbeiterkategorien, die Arbeiter, einen Tagelöhner, einen Schöff. Was konnten sie mit ihren Köpfen fauchen?

In einem nahegelegenen Caffissimo zeigte die Speisefabrik Arbeiter, Werkeisen, für 38 Pfennige, Suppe für 12 Pfennige, eine große Portion Smackoffeln, Hühner für 42 Pfennige, eine noch größere Portion Spackoffel für 34 Pfennige, gefadetes Rindfleisch für 42 Pfennige, ein halbes Huhn für 63 Pfennige, Bratfleisch für 63 Pfennige, ein ganzes Gedeck für 84 Pfennige.

Das war jedoch, wie der Schöff betonte, ein „feines“ Gchlaf. „Einfaches Essen“, erklärte er, „in einem guten Lokal, das aber nicht so vornehm ist, kostet wohl so viel.“

Für Mieten kann man als Grundlabe annehmen 17 Mark für ein Zimmer im Monat. 42 Pfennig Rindfleisch, 42 Pfennig Wein, 12 Pfennig Wein Garbo und 59 Pfennig Miete täglich — da bleibt auch dem Tagelöhner mit seinem Minimum mit 4,20 Mark am Tag genau übrig.

Glückliche Einbrüche liefern natürlich keinen Beweis, aber sie sind gutes Material. Diese Einbrüche wurden unten gesammelt. Da konnte es nichts schaden, sich an der Spitze zu erbutigen.

## Der faschistische Arbeiterführer

Am der Spitze der Arbeiterschaft steht in Italien Edmondo Rossoni. Diese Stellung nimmt er unbetritten ein. Außer Mussolini gibt es überhaupt keinen Menschen, der ihm etwas streitig macht. Vor achtzehn Jahren war er italienischer Journalist und radikaler Gewerkschaftsorganisator in Amerika. Jetzt ist er der anerkannte Führer und Champion der italienischen Arbeiterklasse. Mehr noch, er ist jedoch zum Unterstaatssekretär des Duce in dessen Eigenschaft als Ministerpräsident ernannt worden.

Rossoni, der Mitglied der Arbeiterschaft, wurde einst als Haupt aller Arbeiterorganisationen in Italien so mächtig, daß die Menschen den Kopf zu schütteln begannen und einander zuzuriefen: „Wißt er ein Rebenbäumchen werden?“

Sein Einfluß wuchs. Er repräsentierte „die Linke“, die Kräfte in der Partei, die für den gemeinen Mann arbeiteten. Die Menschen schüttelten noch heftiger den Kopf. Wöhligh fügte er. Die Menschen nidten, waren aber neugierig auf die nächste Entwicklung. Vier Jahre lang war er ohne Amt.

## Rossoni kam wieder hoch

„Nicht ist er wieder da, früher denn je. Seine neue Stellung macht ihn zur rechten Hand des Chefs. Keine Einzelheit des letzten Wählens ließ ihn die Richtung nicht los, wie die Positionen in Italien mit dem Plane, der unangewor von allen Persönlichkeiten des Regimes am meisten baß getragen hatte, die faschistische Partei arbeiterbewußt zu machen.“

Mussolini hat viele Unterstaatssekretäre. Als Minister des Äußeren, als Arbeits- und Innenminister — in jedem Amt hat er einen ganzen Stab von Mitarbeitern. Als wichtigstes gilt jedoch das Unterstaatssekretariat des Ministerpräsidenten, es bringt die größte Verantwortung mit sich und größeren Einfluß als ein Ministerposten.

## Der Erfinder des Korporationsstaates

Die Ernennung bedeutet sehr viel für Rossoni. Für das faschistische Regime kann sie noch mehr bedeuten. Denn

# Italien für deutsche Gleichstellung

Offiziöse römische Stimme gegen Frankreich

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

R O M, 23. SEPTEMBER

Rodem Mussolinis Gleichberechtigungsurteil besonders in Frankreich zu Würdungen der damit verbundenen höchsten Italiens geführt hat, veröffentlicht heute Virginio Gaido im „Giornale d'Italia“ einen Artikel mit der Ueberschrift „Reinerlei Alarm in Italien“. Aus der besonders prägnant Fassung des Aufsatzes läßt sich mit aller Sicherheit die offizielle Intention erkennen. Mussolini konnte sich nicht mit leinen Deuten persönlich aussprechen. Die Republik, die Ombra heute lieiert, hat aber entsprechenden dokumentarischen Wert.

Virginio Gaido schreibt: Seit einiger Zeit will ein Teil der französischen Presse etwas in einem italienischen Alarm über die deutschen Feinden einer politischen und wirtschaftlichen Wiedergeburt Deutschlands entdeckt haben. Demgegenüber legen wir Welt darauf, festzuhalten, daß Italien die innere Entwicklung Deutschlands und die raschen Fortschritte seiner nationalen Festigung und Küsterung nicht nur ohne jede Belangnis, sondern sogar mit Sympathie verfolgt. Die französische Presse bemüht sich nach Kräften, zwischen die deutsche und die italienische Nation den Samen des Mißtrauens und der Feindschaft zu streuen. Aber die deutsche und die italienische Nation sind zeit und erfahrung genug, um nicht auf dieses Kinderpiel hereinzufallen. Sie zeden davon nur die Schlüsselfolgerung, daß in Frankreich die gleiche Lage besteht, obwohl Deutschland wie Italien in die Isolierung hineingetrieben.

Weiterhin tritt der Verfasser der Behauptung entgegen, daß Italien mit seiner Deutschland gemäßen Unterstützung einer deutschen Aufstellung das Wort rede. „Wir wollen“, so fährt er fort, „die Abklärung, aber wir wollen, daß wie wertlos, entfallend und reich nur sich zehren. Wir erkennen an, daß die Friedensverträge für allen Völkern, auch den Germanen, die Pflicht zur Abklärung auferlegt. Aber wenn Frankreich und seine Verbündeten über ein hohes Selbstmaß hinaus nicht ablassen und wenn sie dabei beharren, daß ihre Bewusstung die Voraussetzung für ihre Sicherheit ist, so kann man keinem Staat der Welt daselbe Recht auf dieselbe Sicherheit abtreden.“

Italien hat also keine Furcht vor Deutschland und auch keine Furcht vor dessen Siegesauftritt. Es ist Zeit, zu wiederholen, daß es nicht nur grotesk, sondern auch widerwärtig ist, zu verlangen, daß eine Nation wie die deutsche, die ihre Existenzberechtigung mit dem Wert ihrer Leistungen und mit der Zahl ihrer

Rossoni war der Erfinder des „Korporationsstaates“ — eine inhaltlichste Idee, die logischerweise zur Entwindung eines Systems führt, in welchem die Arbeit das Kapital beherrschen wird. Innerhalb der Arbeiterschaft hat Rossoni eine Gefolgschaft, die nur der Mussolinis vergleichbar ist. Bei den Unternehmern ist er bedeutend weniger beliebt. . .

Rossoni war der Mann, der die faschistische Arbeiterschaft ausarbeitete, die den Arbeitern eine ganze Reihe von Rechten garantierte. Er führt die inhaltlichste Gefolgschaft, die es wollte bis zur faschistischen Arbeiterschaft in „einer großen Gewerkschaft“ organisieren — die alle IWW-Öber der internationalen World Workers. Er wollte eine wirksame Kampf-Waffe. Das war zumal für seine faschistischen Kollegen. Es erzwangen eine Abänderung eines ersten Entwurfes der Arbeiterschaft. Heute ist die Charle mößigster, aber im großen ganzen ist die alle gemein anerkannte Wirtschaftsoberleitung des Faschismus Rossonis Wert.

## Der vielseitigste Anhänger des Duce

Er ist der vielseitigste von allen Anhängern des Duce. Die Stellung, die er im Augenblick einnimmt, bedeutet etwas ganz Einzigartiges in der Entwicklung aller IWWs, die innererzeit den amerikanischen Kontinent von einer Küste bis zur anderen durchgehen. Rossoni war ein IWW. „Sein eingetragenes Mitglied“, wie er erklärte, „aber ihnen sehr nachgehend“. Er war ein Freund von Big Bill Haywood, dem Gründer der IWW. Sie lernen sich kennen, als er im Jahre 1910 nach Amerika kam, um den italienischen Arbeitern das Evangelium des Syndikalismus zu predigen. Welt er außer dem Syndikalismus auch den italienischen Nationalismus predigte, zog er es vor, in seiner eigenen Organisation zu bleiben, in der Italian Syndicalist Federation. Zu deren Vertretung gründete er in New York eine faschistische Zeitung, organisierte die in italienischen Gewerkschaften, führte ihre Kämpfe gegen die „Welles“, reichte von einem Ende der Vereinigten Staaten zum anderen, und war fünf Jahre lang ein Arbeiterführer vom alten, derben Parteiführer.

Fortsetzung im nächsten Morgenblatt

Aus dem Inhalt:

„Gespräch mit Rossoni  
„Streik ist Wahnwitz!“  
Der Diktator, den man liebt

Untertanen beweisen dann, unter Vormundschaft bleiben soll. Die deutsche Nation und die deutsche Kultur haben Anspruch, auf dieselbe Kulturstufe gestellt zu werden wie die italienische und die französische Nation; sie haben dieselben Rechte, aber auch dieselben Pflichten.“

## Ein Brief an Herriot

von Coudenhove-Calergi

Der Gründer der Paneuropäerbewegung, Graf R. R. Coudenhove-Calergi, hat einen offenen Brief zur deutschen Wehrfrage an den französischen Ministerpräsidenten Herriot gerichtet, der das Ehrenpräsidium auf Coudenhoves Bailler Europa-Kongress übernommen hat. Darin ist folgendes:

„Jede europäische Verfassung wird unmöglich, solange sich Frankreich dem elementaren Grundged der Gleichberechtigung widersetzt. Ich verhebe auf Ihre Bedenken, unter den augenblicklichen politischen und psychologischen Voraussetzungen militärische Konzeptionen zu machen. Aber grade auf die radikalste Änderung dieser Voraussetzungen kommt es an: durch eine Politik der Gerechtigkeit und der Hohergierigkeit, durch eine neue europäische Konzeption, die zugleich französische Sicherheit verleiht und Deutschlands volle Gleichberechtigung verbürgt. Diese Politik müßte sich gründen auf einen europäischen Völkergemeinschaftsstellung mit obligatorischer Gerichtsbarkeit, auf eine gemeinsame Flotte, ein Militärbündnis und einen intereuropäischen Generalstab, dem die Kontrolle sämtlicher europäischer Stützungen obliegt. Auf dieser festen Basis europäischer Gleichheit könnte Frankreich dem vereinbarten Deutschland volle Gleichberechtigung garantieren und ihm die Hand bieten zu aufrechter Verfassung.“

Hierzu zwei Beilagen

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Berlin

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt wöchentlich. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes — täglich: „Unterhaltungsblatt“ — „Finanz- und Handelsblatt“ — Wöchentlich einmal: Die illustrierte Beilage — „Literatur- und Wissenschaft“ — „Reise und Wanderung“ — „Recht und Leben“

Für Rücksendung unvanger Manuscripte Porto beifügen

VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

# Was gibt es Neues in der Medizin?

## „Versuchen“ und Ergreifen

Kann man plötzlich ergreifen? Irgendman ist davon überzeugt. Große Aufregungen, Kummer, Schreck sind imstande, das Haar über Nacht zu bleichen — das ist mehr als einmal beobachtet worden, und man muß schon grobeu Mediziner sein, um die Möglichkeit zu bezweifeln. Ist man allerdings schon einmal Mediziner, so zweifelt man auch nicht mehr, sondern man hat längst Gewißheit. Freilich negativer es kann niemand plötzlich ergreifen, und der Sinnmal muß wissen, weshalb die Begriffe nicht aufhört zu existieren. Frau Albrecht erwidert in der „Mündere Medizinischen Wochenschrift“ grade die eine kleine Tatsache aus der Physiologie, welche geeignet sein müßte, sie zum Verloren zu bringen. „Ergreute Haare“, schreibt er, „sind keine entzündeten alten, sondern nachgewandene farblose.“ Damit — nicht wahr? — entfällt jede Möglichkeit, daß jemand über Nacht grau wird. Was nicht entfällt, ist selbstverständlich der Zusammenhang des Geistes mit der Hautfarbe und alles, was mit jeder anderen körperlichen Funktion. Und „ein befehlendes und verfürbendes Ergreifen infolge von Sorge, Kummer und Aufregung“ muß auch Albrecht — besonders wenn sie mit anderen begünstigenden Momenten zusammenreffen — nicht bestritten.

Eine andere Sache, die ebenfalls immer behauptet und niemals bewiesen wird, ist das „Ergreifen“ der schwangeren Frauen. Wenn die Mutter ergriffet, hat das Kind nachher eine Fehler, und womöglich noch berast, daß zugleich beiden eine formale Vererbung besteht, etwa Brand und rotes Hautermal, Verblinnung und Klumpfuß oder dergleichen. Wie sollte das möglich sein, fragt ihn Albrecht hier, etwa noch Art einer Stigmatisierung? Aber zu der ist doch eine Kerventierung erforderlich, und die besteht ja nicht zwischen Mutter und Fötus. Nein, man kann sich wirklich nicht vorstellen, wie die Umwelt der Mutter auf das Kind, das sie trägt, eine solche einwirkung nehmen sollte; oder wenn man sich nicht vorstellen kann, daß man ruhig darauf warten, daß es wenigstens einmal geboren wird, und merket man vorzüglich nicht, was geschieht. Denn was bisher veröffentlicht ist, ergibt sich Albrecht von einer „kritischen Statistik“. Es erwidert ihn nur also „wiederlich, daß die unglücklichen Mütter verurteilten Kinder sich durch Verufen auf Schrei- oder Zaubereinigungen von außenher zu entlasten suchen.“ Aber der Wissenschaft ist damit nicht genug. Es muß Tatbehalte verlangen, die sich nicht einfacher durch eine Erbanalyse belegen lassen, und bei denen die Befürchtung des Vererbens besteht, und in der Tat bezeugt. Denn ein Phänomen, dessen Entstehen nicht erwiesen ist, muß nie auch nicht erklären.

## Nimmt der Krebs zu?

Die Menschen sind davon überzeugt, daß er zunimmt; der Fachmann aber betrachtet es ganz entgegen. Dr. Wolff, Weltgesundheitsdirektor im Hauptgesundheitsamt, diskutiert in der Zeitschrift für ärztliche Fortbildung die Statistik in ihren diesbezüglichen Daten. Es hat etwas zugenommen, das ist wahr; die absolute Ziffer der Sterbefälle aus an Krebs. Die betrug nach der amtlichen Todesursachenstatistik im Deutschen Reich über 50 000 im Jahre 1910 und über 72 000 im Jahre 1928. Zu dem nämlichen Verhältnis liegt es schuldig zu. Das noch mehr. Man kann mit Sicherheit prognostizieren, daß die absolute Zahl der Sterbefälle an Krebs in den folgenden Jahren noch weiter zunehmen wird. Und wie kommt das? Nun, das kommt eben nicht daher, daß die Krebskrankheit häufiger wird, sondern daß wir mehr alte Leute haben als früher, oder, wie der Statistiker sagt, die höheren Altersklassen in unserer Bevölkerung. Und eben deshalb ist die Zunahme der Krebskrankheit als bekanntlich eine Krankheit der Alten. Diese dem Krebs am meisten ausgelegten Altersklassen entkommen, schreibt Wolff, „noch den gebürteneren Jahrgängen aus dem letzten Drittel des vorliegenden Jahrhunderts“. Mit ihrer relativen Zunahme muß aber der Krebs zunehmen, mit ihrer Abnahme wird er auch — und das ist die nächste Prognose — auch wieder zurückgehen; wobei, wie gesagt, weder ist, noch möglich ist, daß der Krebs in den nächsten Jahren sich bedeuend vermindern wird. Selbstverständlich gibt das alles nicht nur für den Krebs; alle Krankheiten vornehmlich höheren Alters — Zuckerkrankheit, Gefäßleiden, Schlaganfälle usw. — haben „zugunommen“ und werden es weiter tun, um dann wieder zu schwinden.

Dies ist die eine der beiden Ursachen des scheinbaren häufigerwerdens; die andere ist die Zunahme der durchgeführten Lebensdauer des Menschen. Diese Zunahme ist ganz enorm: die Zeit beträgt zwei Jahrhunderte. Wie leben durchschnittlich jetzt 20 Jahre länger als vor einem halben Jahrhundert! Und zwar Männer wie Frauen; der Unterschied zwischen beiden ist gleichgültig: die Frauen leben immer noch drei Jahre länger. Wolff nennt das Ganze „ein Gezeiten mehr dafür, daß die gute alte Zeit“ doch nicht so gelund gewesen ist, wie mannde meinen“. Das wie immer: wer länger lebt, hat auch größere Chance, noch einen Krebs zu erleben, und die längere Lebensdauer in einem Volke wird sich bei der Geburtenzunahme gleichmäßig verhalten. „Es regnet“, sagt Wolff. „Das sind noch Wolff die Unterschiede gegen früher, welche den Anlaß geben, daß immer wieder solche Äußerungen über die Zunahme der Krebssterblichkeit, d. h. der Sterblichkeitsintensität nach 50 Altersklassen, in die Welt gesetzt werden.“ Um es für

benutzlich nochmal zu wiederholen: „Nicht der Krebs hat in Wirklichkeit zugenommen, sondern die absolute und relative Zahl der alten Leute, die dem Krebs, wie anderen Alterskrankheiten ausgesetzt sind.“

## Deinfektionsmittel: Seife

Eine bemerkenswerte kleine Mitteilung für den täglichen Gebrauch: Seife desinfiziert. Prof. v. Jumbach, der Münchener Dermatologe, berichtet es im Fragebogen für Ärzte, aus an einer Stelle, an der es ergrimmte ist. Dort fragt ein Arzt nämlich an, womit er sich in der Sprechtunde seine Hände desinfizieren soll, nachdem ihm alles, was er bisher durchprobiert hat, nicht bekommt. Er hat eine alkali empfindliche Haut an den Händen. Seine Vorsehungen folgten hart-

näßig immer wieder, und es ist gleichgültig, ob er Spiritus, Sublimat, Lysoform oder was immer zum Desinfizieren verwendet. Der Kollege von Jumbach informiert ihn darüber, daß man so etwas einfach bei jeden in Frage kommenden Mittel versuchen muß, denn die verschiedenen Menschen reagieren eben auf die verschiedenen Mittel verschieden, und macht ihm aber einige Vorsehungen (spezieller Art. Dann schreibt er noch: „Am allgemeinen ist zu sagen, daß es büdy- aus nicht nötig ist, Desinfektionsmittel zu verwenden, wenn man nicht operiert.“ Wenn man sich die Hände mit Seife wäscht, nachdem man an 2. einen Infektionskranken untersucht hat, genügt es vollkommen.“ Das ist praktisch wichtig, denn es lauft mancher, der einen Infektionskranken zu Hause pflegt, seine Fingerpitzen mit wässriger Milene in Lysoform, anstatt sich lieber die ganzen Hände zu waschen. Das ist etwas umständlicher, aber dafür auch wirksamer. Denn mit der Feuchtheit und den Schuppchen der Oberhaut werden auch die auf der fixierten Reime von der warmen Seifenlösung befreit. Wenn man die nämlich gründlich genug appliziert. Reinlichkeit ist die wirksamste Antiseptika!

Dr. Robert FlieB.

# Dramatische Zeugenvernehmung

## Schwere Beschuldigungen gegen Nationalsozialisten vor dem Sondergericht

In der Nachmittags Sitzung des Prozesses um die Schießerei in der Mühlentstraße wurde zunächst die Ehefrau des Gezeugen Engelhardt vernommen. Die Zeugin schildert die Vorgänge im wesentlichen so, wie sie für die Ehefrau geschildert hat. Auch sie lag aus, daß nämlich mehrere Nationalsozialisten aus dem Verhörslokal in der Mühlentstraße geflüchteten, zahlreiche Schüsse abgefeuert hätten, und zwar hätten einige Nationalsozialisten über die Köpfe der anderen Nationalsozialisten hinweg geschossen. Sie habe auch gesehen, daß ein Nationalsozialist in jeder Hand eine Pistole hatte und daraus schuß.

Dramatisch gestaltet sich dann die Vernehmung, als die Zeugin einen Jäger als einen der Schützen beschuldigt. Es ist ein E-Mann, der nach seinen eigenen Angaben an dem fraglichen Abend als Wache vor dem Verhörslokal der Nationalsozialisten stand und dort auch von anderen Zeugen gesehen worden ist.

Während Frau Engelhardt befindet, sie habe diesen Mann nur gesehen, als die Schiffe liefen, erklärt dann plötzlich der Ehemann Engelhardt, er habe diesen Mann auch gesehen. Die Zeugin behauptet weiter, daß sie am nächsten Tage der Polizei einen jungen Mann, der von den Anruhen befreit war, gezeigt hätte. Es sei bei diesem Mann, den sie heute im Jägerzimmer wiedererkannt habe. Der Vorlesende wußt dann den E-Mann nach vorn und fordert ihn auf, sich zu den Beschuldigungen der Zeugin Engelhardt zu äußern. Der E-Mann erklärt, er habe, wie er immer angegeben habe, an dem fraglichen Abend Posten gehalten und sei, gleich nachdem die Schiffe geflohen sind, in das Verhörslokal getrieben. Er selbst habe nicht geschossen. Demgegenüber bleibt die Zeugin bei ihrer Behauptung.

Als letzter Zeuge wurde der Steinlehrer Engelhardt vernommen. Der Sohn der bereits gefallenen Eheleute Engelhardt. Auch dieser Zeuge hat vom Gehört der elterlichen Wohnung aus die Vorgänge an der Straße beobachtet und bekräftigt im wesentlichen die Behauptungen seiner Eltern. Er erklärt, er habe genau gesehen, wie sich der E-Mann über die Köpfe der Nationalsozialisten hinweg geschossen und dann geflohen. Vor seinem Auge erlöste der Auf: „Aurück, die Hunde fischen!“ Daraufhin seien die Leute sofort verstreut. Die Schiffe seien ins Lokal zurückgekehrt. Zwei von ihnen seien noch der Mühlentstraße gerannt, und etwas später seien noch der Querstraße aus von Hausflur zu Hausflur gelaufen, um dann in dem E-Mann-Lokal zu verbleiben.

Drei von den Schützen hat der Zeuge genau erkannt. Der eine war der E-Mann, der später auf Veranlassung der Frau Engelhardt festgenommen, von der Polizei aber wieder entlassen wurde. Ein anderer sah beim Zurückgehen direkt sehr ähnlich, so daß der Zeuge ihn zunächst mit diesem verwechselte. Er hat den Schützen aber nach der Verhaftung von E-Mann in der Mühlentstraße gesehen, so daß E-Mann nach Ansicht des Zeugen als Schütze nicht in Frage kommen kann. Der dritte Schütze trägt, wie der Zeuge behauptet, einen polnischen Namen, hat sich nach der Tat den Schurzhaar abrasieren lassen und soll in der Trunkenheit erzählt haben, daß er bei der Schießerei auch Schüsse abgegeben habe.

Die Vernehmung wurde dann am Sonnabend vorzeitig beendet.

## SA-Lente sprengen Versammlung

### Mehrere Kundgebungen aufgelöst

In den Vorparzellen in der Müllerstraße am Wedding fanden eine von der „Deutschen Sozialistischen Kampfbewegung“ einberufene Kundgebung statt, auf der Kapitulantenamt A. D. von Wille preden sollte. Schon vor Beginn der Kundgebung, zu der Nationalsozialisten und Kommunisten eingeladen waren, kam es zu kleineren Reibereien. Als der Redner das Wort ergriff, wurde er von den anwesenden SA-Lenten niedergeschrien. Die überwundenen Polizeibeamten lösten darauf die Versammlung wegen Unzufriedenheit auf. Bei der Auflösung wurde ein Nationalsozialist wegen Widerstandes zwangsgeführt.

In dem „Arbeiter Gesellschaftshaus“ in der Bielefelder Land fanden eine von der K. P. D. einberufene Erwerbslosenversammlung statt. Da man in dieser Versammlung zum Eingehen kam die Gelege aufzubereiten, wurde sie polizeilich aufgelöst. Auf dem Hof des Bauers Halberger Straße 7 wurde eine politische Mieterversammlung von Polizeibeamten überredet. Die Versammlung wurde aufgelöst, der Leiter und drei weitere Personen wurden zwangsgeführt.

In der Hauptstraße in Schönberg und in der Pöfzener, Cde Wartenstraße, bildeten Kommunisten Demonstrationen gegen die Sondergerichte. Zu beiden Fällen lösten sich die Demonstrationen auf, bevor die Polizei erschien.

**Messerautent auf offener Straße.** Vor dem Posten Alte Schinshäuler Straße 7 im Nordend Berlins geriet gegen die Sondergerichte. Zu beiden Fällen lösten sich die Demonstrationen auf, bevor die Polizei erschien.

Das Unterhaltungsblatt der  
**„Vossischen Zeitung“**  
 enthält im gestrigen Abendblatt u. a. folgende Beiträge:  
 Der Japaner..... von Zdislaw Kleutschinski  
 Die größte Freude... von Frans Hollring  
 Deutsche Naturforscher am Rhein

Stettin mit seiner Frau, die ihn Anfang des Monats unter Mitnahme eines größeren Geldbetrags verlassen hatte und nach Berlin geflohen war, in Anwesenheitsverfahren, in deren Verlauf der Mann plötzlich ein Taschengeld von 500 Mark und damit mehrmals auf seine Frau eintraf, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach. Der Täter wurde von Passanten festgehalten und der Polizei übergeben; die Frau wurde mit erheblichen Verletzungen zur Rettungsstelle geschafft.

## Die Devisenschiedung

Vor etwa sechs Wochen hatte sich ein Restorantier genannter Kaufleute vor dem Berliner Schnellgericht unter der Beschuldigung der Devisenschiedung zu verantworten. Einige wurden verurteilt, einige freigesprochen. Unter ihnen Herr Jencho.

In Sicherheit gestellt, nimmt Jencho seine geminnbringende Tätigkeit wieder auf, legt sich mit einem gewissen Schmidt in Verbindung und übergibt ihm — leinweges aus deutschem Besitz stammende — Reichsbanknoten und Garbenknoten.

Herr Schmidt denkt, was geht nicht Jencho an, nimmt die Aktien und veräußert. Warenrichtig ließ Jencho die Kriminalpolitik in Kenntnis.

Am Donnerstagabend erwidert Schmidt in einem kleinen Bandgeschäft in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße und bietet die Aktien zum Kauf an. Da man dort die Nummern der Schmidt Jencho „abhandelngekommen“ Aktien kennt, hält man Herrn Schmidt am wenigsten für die Polizei, die zur Sicherheit Herrn Jencho ebenfalls in Kenntnis.

Verhör vor der Vollstreckungsstelle. Herrns Schmidts Anwesenheitsverfahren mit Herrn Jencho interessieren hier sehr wenig, wohl aber die Quelle, von der Jencho die Aktien bezogen hat. Und der Erfolg: Schmidt wird freigesprochen, Jencho dem Richter vorgeführt und in Haft genommen. Warum hervorzuheben, daß wenn man Ideen krumme Devisenschiedung macht, es unlang ist, einen Diebstahl, der sonstigen unter Geschäftsaufsicht fällt, auszugeben. f. s.













# WAS SENDET BERLIN?

Abkürzungen: B = Berliner Sender, D = Deutschlandsender

## Samstag, 25. September

- 6.00 BD Gymnastik
- 6.20 BD Hamburger Hafenkonzert
- 8.00 BD für Wandbilder
- 9.25 BD Johannes-Schützler-Fest
- 10.00 BD Evangelischer Gottesdienst
- 11.00 B Congregationalistischer Gottesdienst für Hannover
- 11.30 BD Bad-Konzerte
- 12.10 BD Mittags-Konzert aus Breslau
- 14.00 BD Elternabend: Kind und Welt
- 14.30 BD Ein Kindchen
- 15.00 B Kinder-Stunde: Märchen
- 16.00 B Kinderfamilie von Gombi
- 15.30 B Theaterabend
- 16.30 D Nimmer Anfang liest
- 16.50 BD Unterrichtsmusik-Kongress. Als Einlagen: Belmehrschaft für Tennisteiler, Fußballspiel Deutschland-Österreich (Süderbergt)
- 18.15 B Raoul Vandenheime liest
- 18.15 D Kammertheater des Barock
- 18.45 B „Reine Liebe aus der großen Welt“, Hörspiel
- 18.45 D Sprechballett
- 19.15 D Die Straße fahren, aus dem Zoo
- 20.00 D „Fame“, Oper von Platon
- 20.00 D Konzert der Philharmoniker
- 22.55 B 22.20 D Tanzmusik (Kapelle Seemann)

## Montag, 26. September

- 6.00 BD Gymnastik
- 6.20 BD Frühkonzert aus Breslau
- 8.30 D Auswanderer — aber wie?
- 10.00 D Schulfestspiel aus Nordrheinland
- 11.30 B Schulfestkonzert
- 12.05 D Englischer Schulfest
- 12.30 D Schallplatten: Schrammel-Quartett
- 14.00 BD Schallplatten: Weihnachtslieder
- 15.00 D Kinderlieder, Was ihr wollt
- 15.20 B Der Mittag in der Ehe
- 15.40 B Kann man bei der Ernährung sparen?
- 15.40 D Jugendlieder: Junge und alte Generation
- 16.00 D Bädagogischer Funf: Der Berufsalltagsanwärter
- 16.25 B Seitmanbel in der Musik
- 16.30 BD Lieber
- 16.50 BD Alte Musik
- 17.20 D Jugendlieder: Banden mit 100
- 17.30 D Weiß als Sprache
- 17.50 B Theaterabend im indischen Dorf
- 18.00 B Musikanten mit unzufriedenen Partnern
- 18.15 B Geistliche Energie
- 18.30 D Spanische Film-Minuten
- 18.40 B Unterrichtsprogramm (Kapelle Dertien)
- 19.00 B Stimme zum Tag
- 19.00 D Radioeffektivität 1932/33
- 19.10 B Unterrichtsprogramm (Kapelle Dertien)
- 19.25 D Wertefestliche Feiern
- 19.40 B Vöckeritz der Deutschen Segelfliegerschiff
- 19.40 D Zeitbericht

## Dienstag, 27. September

- 6.00 BD Gymnastik
- 6.20 BD Frühkonzert aus Hamburg
- 10.10 D Schulfest: Sogowachsend
- 11.30 B Mittagskonzert aus Königsberg
- 12.05 D Französischer Schulfest
- 12.30 D Schallplatten: Schubert
- 14.00 BD Schallplatten: Orlong
- 15.00 D Kinder erzählen
- 15.20 B Künstlerfestival — Zeitgeschichte
- 15.40 B Aus der Weisheit der Feme
- 15.45 D Französischer Sinfoniker
- 16.05 B Kindheitserinnerungen eines Blindgeborenen
- 16.30 B Lieber von Rudi Stephan
- 16.50 D Rindmittagskonzert aus Leipzig
- 17.00 B Vom Wert des Schrottes
- 17.20 B Probleme der jungen Generation
- 17.30 D Gott und Ostgoten!
- 17.30 B Willi Roth liest
- 18.00 D Musikalische Vorklänge
- 18.10 B Genauestes Musikwissenschaftstum
- 18.30 B Unterrichtsprogramm (Kapelle Broz)
- 18.50 D Konjunktionsgesellschaften in der Krise
- 19.00 B Stimme zum Tag
- 19.30 D Werden des amerikanischen Volkes
- 19.10 B Unterrichtsprogramm (Kapelle Broz)
- 19.30 B Frage-Antwort 1932 in Danzig
- 19.30 D Reform des Theaters
- 20.00 B Götter und Götzen, nordische Sagen
- 20.00 D „Ballentzen“, von Schiller, 1. Zug
- 21.10 B Dreifachkonzert
- 22.10 D Spätkonzert aus Hannover

## Mittwoch, 28. September

- 6.00 BD Gymnastik
- 6.20 BD Frühkonzert aus Berlin
- 9.00 BD Musikfester Schulfest
- 9.30 D Die Entomologen vom Himmelstafel
- 10.10 D Schulfest: Beilage zum Hama
- 11.30 B Mittagskonzert aus Leipzig
- 12.00 D Schallplatten: Nationalhymnen
- 14.00 BD Schallplatten: Wäizer
- 15.00 D Jugendlieder: Wöbe Wöbe
- 15.20 B Fragebogen der Weltliteratur
- 15.40 B Reine Nachmittags-Musik
- 15.45 D Sandbar und deutsche Götter
- 16.00 D Alle Sprachen in der höheren Schule
- 16.05 B Vorkurs zum Tonfilm-Seminar
- 16.30 B Unterrichtsprogramm
- 16.30 D Kunstwort aus Bendorf
- 17.20 B Doktor Hebräl erzählt
- 17.30 D Wertefestliche Musikmittel des Vaterlandes

- 17.40 B Stetig das Drama!
- 18.00 D Bes. Eduard bis Sonntag
- 18.05 B Zwanzig Jahre Flügelpol
- 18.15 B Bierteilende Technik
- 18.30 P. Seitere wieder
- 18.30 D Der Weltzeit, August bis September 1934
- 19.00 B Stimme zum Tag
- 19.00 D Robert-Schöffer in Mailand
- 19.10 B Hans Bennen Jahn liest
- 19.30 BD „Ein Zankmüß“, Oper von Verdi. (Musik: Janáček (Kapelle Dertien))

## Donnerstag, 29. September

- 6.00 BD Gymnastik
- 6.20 BD Frühkonzert aus Dresden
- 10.10 D Schulfest: Die Reichsbahn-Zeitbericht
- 11.30 B Mittagskonzert aus Breslau
- 12.00 B Schallplatten: Strakosky, Puccini
- 14.00 BD Schallplatten: Aus Bergen
- 15.00 D Musikalische Kinderlieder
- 15.30 B Bewertung von Kunstwerken
- 15.40 B Musikfester Schulfest
- 16.00 D Französischer Schulfest
- 16.00 D Jungbrüderlied in der Fortbildung
- 16.05 B Musikalische Kinderlieder — schädliches Musikmittel
- 16.30 BD Rainermarkt
- 16.50 D Deutsches Schulfestspiel
- 17.30 B Märchen aus dem Affenland
- 17.30 D Welt als Sprache
- 17.50 D Die Wertelast des Büchertitels
- 18.00 D Musikfester Schulfest
- 18.20 D Spanisch für Fortgeschrittene
- 18.35 B Der Wärmegemeinschaft „Concordia“ liest
- 19.00 B Stimme zum Tag
- 19.00 D Einfluß der Dichtung
- 19.10 B Stunde
- 19.20 D Bewegter durch die Zeit
- 19.35 D Programmvorhaben
- 20.00 B Geistliche Abendmusik
- 20.10 D Schulfest: Der deutschlandische Wöbe, Danzig
- 21.00 B Ist Graveln erkennbar? Bunte Stunde
- 21.10 D Dreifachkonzert
- 22.20 B Zankmüß (Kapelle Dertien)
- 22.50 D Musikfest und Tanz aus Köln
- 24.00 B Dreifachkonzert

## Freitag, 30. September

- 6.00 BD Gymnastik
- 6.20 BD Frühkonzert aus Schallplatten
- 10.10 D Schulfest: Die Hirtliche Ikonen
- 11.30 B Schulfestkonzert
- 12.00 D Schallplatten: Geistliche Orgel
- 14.00 BD Schallplatten: Unbefangte Kinder
- 15.00 D Lieber Franz Schubert
- 15.20 B Fürsorgebericht im Krankehaus
- 15.40 B Fantasten für Klavier

- 15.40 D Jugendlieder: Bodenunterkunft
- 16.00 D Bädagogischer Funf: Reformationsfeiern
- 16.05 B Bühnen- und Film-Operette im Zeichen der Zeit
- 16.30 B Johann-Estruß-Konzert
- 16.30 D Radmittagskonzert aus Dresden
- 17.30 B Wertefestliche Musikmittel des Vaterlandes
- 17.30 D Musikalische Kinderlieder
- 17.50 B Reizen zur Luft
- 18.00 D Rausgrüß für jedermann
- 18.10 B Das neue Buch
- 18.25 D Aktuelle Gedenktage
- 18.30 B Weltzeitliche Stunde
- 19.00 B Stimme zum Tag
- 19.00 D Vortrag für Ärzte
- 19.10 B „Graf ertrinkt“, Schulfest
- 19.20 D Schulfestkonzert
- 19.40 D Zeitbericht
- 20.00 B Seitere Schallplatten
- 20.10 D „Ballentzen“, von Schiller, 2. Zug
- 21.00 B Schulfestkonzert
- 22.20 BD Vortrag aus Washington
- 22.45 BD Konzert der Rindersdorfer Bergkapelle

## Sonntag, 1. Oktober

- 6.00 BD Gymnastik
- 6.20 BD Frühkonzert aus Königsberg
- 10.10 D Gründe der Unterhaltung
- 11.00 BD Rundgebung der Konsumgenossenschaften
- 11.20 D Mittagskonzert aus Königsberg
- 12.00 D Schallplatten
- 12.40 BD Schallplatten: Neue Tonfilme
- 15.00 D Kinder-Rätsel
- 15.30 D Götterfest des Zaubers
- 15.40 D Vom Welt-Zerfall
- 15.45 D Die Frau als Zerkleber der Wirtschaft
- 16.00 D Weltkundliche Vorträge
- 16.05 D Dreifachkonzert. In einer Pause: Genaueste der technischen Schulfest
- 16.30 D Radmittagskonzert aus Hamburg
- 17.30 D Befahren des ersten Schulfestjahres
- 17.50 D Denkmärdige Reden
- 18.00 B Zeitliche Gedenktage
- 18.05 D Musikalische Abendmusik
- 18.30 B Lieber Schulfestkonzert
- 18.30 D Deutsch für Deutsche
- 18.40 B Clara Schumann-Konzert liest
- 19.00 B Stimme zum Tag
- 19.00 D Französisch
- 19.10 B Rainermarkt zum Schumann
- 19.40 D Ludwig Fulda plaudert
- 19.45 D Gille Kunde
- 20.00 D Berliner Pfaffenfest
- 20.00 D Operettentanz
- 20.20 B 20.40 D Zankmüß (Kapelle Dertien) Als Einlage:
- 23.00 BD Zerkleber des Elfläfers und Vorking-Krübs

Wertefestliche Europa-Programme in der großen Funf-Zeitung „Lieben Tage“. Lieber! für 20 Pf. Wonnemomente in jeder Wirtshaus-Gästebude oder durch die Post.

**Staatoper Unter den Linden**  
Sonntag, 24. September  
Abendkonzert  
**Der Rosenkavalier**  
Dirigent: Klemperer  
Konzert: Fuchs a. R., Behne, Köhne, Krenn, Schmid, Hahn, Kullman  
Anfang 7 Uhr

**Staatliches Schauspielhaus**  
Sonntag, 24. September  
21. Abonnement-Vorstellung  
**Was ihr wollt**  
V. Mendelssohn. Regie: Kappeler  
Otto, Laubert, Weber, Wälscher, Bilit, Lubliner, Schellinger  
Anfang 8 Uhr

**Stadt. Oper**  
Opernhaus, Bernauerstr. 24  
Freitag, 23. September  
7 Uhr  
**Undine**  
Mettstein, Schrach  
Kunze, Köster  
Kunze, Köster  
Dirig.: Bretsch

**Volkshöhne**  
Theater a. Hiltwegstr.  
D 1. Herd. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.  
**Der Revisor**  
v. Gogol / Regie: Heine, Hilpert  
Bött, Kowalew, Frank, Verhov, Halden

**Kommische Oper**  
Friedrichstr. 104  
**Man braucht kein Geld**  
Musik, Liedertafel von Biele und Krenn  
Musik von Willy Rosen  
Regie: Fabian, Fischer  
Lütz, Lütz, Perry

**PIAZZA**  
Reinhold-Theater  
R. Franzl, Str. 132  
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.  
Anschauerlokal  
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

**Deutsches Theater**  
Weddingmarkt 520  
8 Uhr  
**ROSE BERND**  
aus Gerhard Hauptmann  
**Paula Wassany**  
Kammerspiele 8 1/2  
**nach Wunsch**  
Kom. v. Christa Wunne  
Regie: Rudolf Borel  
Meizer, Wolff, Henschel  
Kall, Braunhauer

**Kommödienhaus**  
Schiffbauerdamm 25  
Dienstag, 26. September  
8 1/2 Uhr  
**Moral**  
von Ludwig Thomas  
Liedt. 9.00 — 9.15

**Theater i. d. Behrenstr.**  
8 1/2 Uhr: Ralph Arthur Roberts  
**Der Tiefstapler**  
Theater im Vorzimmer  
Kastrarode  
Nur bis Sonntag 8 1/2  
Täglich 8 1/2  
8 1/2 Uhr  
**Alpar**  
Katharina

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 1/2  
8 1/2 Uhr  
**Maifarrn**  
in Eine Frau, die will, was sie will!

**Reinhold-Theat.**  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater

**Theater am Nollendorfpalast**  
Theater 8 1/2 Uhr  
**Der Fürst e. Berge**  
Michael Bohnen  
In der Gruppe  
Liedt. 8 1/2  
Nur bis Sonntag 8 1/2  
Nur bis Sonntag 8 1/2

**Theater d. Westens**  
Kastrarode  
Nur bis Sonntag 8 1/2  
Täglich 8 1/2  
8 1/2 Uhr  
**Alpar**  
Katharina

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 1/2  
8 1/2 Uhr  
**Maifarrn**  
in Eine Frau, die will, was sie will!

**Reinhold-Theat.**  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater

**SCALA**  
Kurfürststr. 10, B. 1  
Tel. 11 100  
Der große Operettentheater  
Täglich 8 1/2  
8 1/2 Uhr  
**Der Vetter aus Dinkelsbühl**  
Rundgebung zur Jungfrau  
Walter Jungk  
Walter Jungk

**Theater am Nollendorfpalast**  
Theater 8 1/2 Uhr  
**Der Fürst e. Berge**  
Michael Bohnen  
In der Gruppe  
Liedt. 8 1/2  
Nur bis Sonntag 8 1/2  
Nur bis Sonntag 8 1/2

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 1/2  
8 1/2 Uhr  
**Maifarrn**  
in Eine Frau, die will, was sie will!

**Reinhold-Theat.**  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater

**Stettiner Sänger**  
Sonntag, 1. Oktober  
8 1/2 Uhr  
**Der Vetter aus Dinkelsbühl**  
Rundgebung zur Jungfrau  
Walter Jungk  
Walter Jungk

**Theater am Nollendorfpalast**  
Theater 8 1/2 Uhr  
**Der Fürst e. Berge**  
Michael Bohnen  
In der Gruppe  
Liedt. 8 1/2  
Nur bis Sonntag 8 1/2  
Nur bis Sonntag 8 1/2

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 1/2  
8 1/2 Uhr  
**Maifarrn**  
in Eine Frau, die will, was sie will!

**Reinhold-Theat.**  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater  
Reinhold-Theater

**Unterrichts-Anzeigen**  
Pädagogium  
**Waldesviersdorf**  
ab Sexta. Kleine Klassen. Freiprospe.

**Abitur**  
Sexta-Oberprima, nach selbständiger  
Abendprüfung. Aufnahmeprospe.  
Dr. Meusel'sche Anstalt,  
Kurfürstenstraße 72.

**Dr. Erich Klopstock**  
medizin. Diagnostik  
Rankestr. 31-32, Berlin W 90, Bavaria 8120

**Lehranstalt für technische Assistentinnen**  
In Kurzen mit a. sekundärer Teilnehmerrichtl. wirtsch.  
technische Assistentinnen für medizinische Institute an-  
geboten. Stützpunkten vor allem Prüfungsstellen aus  
Nachster Kursbeginn 1. Oktober  
Prospekte und Anträge auf Wunsch

**Die Grüne Post**  
bringt Freude ins Haus  
Gute neue Nummer der großen Sonntag-Zeitung. Für 20 Pf. überall zu haben.  
Bestellen Sie bei Ihrem Buch- und Zeitdrucker, Ihrem Postamt, durch die nächste Wirtshaus-Gästebude oder den Bezirk Wirtshaus, Berlin SW 68